

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

№. 208

Donnerstag den 7. September 1933

91. Jahrgang

### Helft den Kinderreichen!

Ein Aufruf der Reichsregierung

W.B. Berlin, 7. Sept. Die seit längerer Zeit vorbereitete bevölkerungspolitische Aufklärungs- und Hilfsaktion wird von dem Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda mit einem Aufruf an alle Organisationen, Verbände und Vereine im Deutschen Reich eingeleitet, in dem es heißt:

Einer der grundlegend wichtigsten Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung war von jeher Durchdringung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit erbbiologischen Gedanken. Denn bei aller Zuversicht zu dem gesunden Stern im deutschen Menschen und in der deutschen Seele wollen wir uns der bitteren Erkenntnis nicht verschließen, daß es um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Sterben des deutschen Volkes geht.

Die einfachsten Grundlagen erbbiologischen Denkens müssen ebenso dem Bewußtsein jedes Einzelnen eingebürgert werden, wie die tatsächlichen und volkswirtschaftlichen Tatsachen das ganze Volk erschaffen und erschüttern müssen. Dazu ist eine großangelegte Aufklärungsaktion nötig.

Zwei Forderungen richten wir an alle die vielen Organisationen, Verbände und Vereine, in denen sich der deutsche Mensch freiwillig organisiert, einordnet und zusammenfindet. Hier zählt er freiwillig in Form seiner Beiträge nicht unerhebliche Summen an indirekten Steuern. Bevölkerungspolitisch bedenklich verlangt Senkung aller Lasten für die Väter und Mütter von Kindern. Die deutschen Vereine jeder Art und Prägung sollen vorangehen mit einer Entlastung ihrer kinderreichen Mitglieder durch prozentuale Senkung der Beiträge!

Jeder Vorstand muß es als Ehrenpflicht ansehen, mit dem Aufklärungsmaterial, das offiziell herausgegeben wird, jedes Mitglied der ihm unterstellten Organisationen zu versehen. Bei richtiger Organisationsarbeit können die entstehenden Kosten so verteilt werden, daß auf den einzelnen ein geringer Pfennigbetrag entfällt. Der Erfolg für die Gesamtheit und für die Zukunftsentwicklung wird aber von größter Bedeutung sein, wenn es gelingt, jeden Deutschen bis ins letzte Dorf hinein mit dieser Aufklärung zu versehen und innerlich zu durchdringen. Gleichzeitig wird diese Propagandaaktion zu einer praktischen Hilfe für Kinderreiche, denen der Ueberfluß der Einnahmen über die Herstellungskosten der Aufklärungsarbeit zugute kommt.

### Eine erschütternde Statistik

Weiterer Rückgang des Geburtenüberschusses

Berlin, 6. Sept. (Conti.) Die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen wie sie von der nationalsozialistischen Regierung zur Abwendung des drohenden Völkertodes geplant sind, wird durch die eben veröffentlichte preussische Statistik über Eheschließungen, Geburten und Sterblichkeit erneut unter Beweis gestellt. Wieder ist die Geburtenziffer erheblich gesunken. Im ersten Vierteljahr 1933 wurden in Preußen 157.079 Kinder geboren, was einer Senkung von 5,5 Prozent gegen das erste Vierteljahr 1932 entspricht. Es starben 142.531 Personen, das sind 16 Prozent mehr als im Vergleichs Vierteljahr 1932. Der Geburtenüberschuß sank somit um 66,5 Prozent gegen das erste Quartal 1932. — Im ersten Vierteljahr 1933 wurden in Preußen 59.555 Ehen geschlossen (6 Prozent weniger als 1932).

### Landesbischof Müller an die evangelischen Brüder jenseits der Grenze

Ausflug der Generalsynode

Berlin, 6. Sept. (Conti.) Die Generalsynode der Altpreussischen Union trat heute zu einer kurzen Nachsitzung zusammen, um die zweite Lesung der verfassungsbändernden Gesetze vorzunehmen. Die Gruppe Evangelium und Kirche war zu der Nachsitzung nicht erschienen. Ohne Aussprache wurde das Gesetz zur Schaffung des Bischofsamtes und zur Erhebung der Bistümer einstimmig angenommen. Das Beamtengesetz, mit dem die Bestimmungen des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auf die Kirche übertragen werden, wurde gegen die Stimmen der Generalsynodentenden mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Einstimmige Annahme fand das Gesetz, durch das die Generalsynode dem Kirchenrat weitgehende Vollmachten erteilt. Ferner wurde ein Gesetz über die Neubildung der kirchlichen Körperschaften im Saargebiet verabschiedet.

Am Schluß der Synode gedachte Landesbischof Müller der deutschen evangelischen Brüder jenseits der Grenzen. Er berührte das Schicksal des Memellandes, das in einem schweren Kampf steht. Ferner lenkte er die Gedanken hin zu den Glaubensbrüdern in Schlesien und Danzig und versicherte, daß die Heimatkirche sie in ihrem Kampf um Glauben und Volkstum unterstütze. Ein besonderes Wort widmete der Landesbischof den Brüdern in Rußland. Ich erhebe auch, so erklärte er unter feierlichem Beifall der Synode, in dieser Stunde feierlichen Protest vor der ganzen evangelischen Welt gegen all das, was unseren evangelischen Glaubensgenossen dort angetan wird, und ich rufe das evangelische Deutschland zur Hilfe auf.

### Pfarrer Hoffensfelder zum Bischof von Brandenburg berufen

Wichtige Beschlüsse des Altpreussischen Kirchenrates

W.B. Berlin, 6. Sept. Der Kirchenrat des Altpreussischen Union hat gegen das von der Generalsynode verabschiedete Gesetz über die Errichtung des Landesbischofsamtes und der 10 evangelischen Bistümer, sowie gegen das Beamtengesetz seinen Einspruch erhoben; sie sind damit in Kraft getreten und werden vom Kirchenrat auch der Deutschen evangelischen Kirche vorgelegt werden. Pfarrer Hoffensfelder wurde zum Bischof von Brandenburg berufen.

Der Kirchenrat beschloß, folgende Mitglieder des Oberkirchenrates in den Ruhestand zu versetzen: Die Oberkonsistorialräte D. Karnag, Jeremias, D. Richter II und Fischer. In den Ruhestand versetzt wurden weiter die Generalinspektoren D. Hellwig (Berlin), D. Heuer (Schneidemühl), D. Eger (Ragdeburg), D. Kalweit (Danzig), Schwan (Breslau), D. Wits (Berlin), D. Kalms (Stettin). Die übrigen Generalinspektoren wurden mit der Verwaltung ihrer Sprengel bis zur endgültigen Befehung der Bistümer betraut.

In den Evangelischen Oberkirchenrat wurden berufen als Dirigenten des Oberkirchenrates Dr. Kühle, als hauptamtliche Oberkonsistorialräte Pfarrer D. Freitag und Pfarrer Peter. Als nebenamtliche Konsistorialräte Pfarrer Ebert, M.D.L. Beiffers Stolsenburg, Pfarrer Robiling Pfarrer Dr. Wiede, Pfarrer D. Thom. Der Kirchenrat übertrug seine Befugnisse bis zur nächsten Sitzung auf einen Ausschuß, dem folgende fünf Mitglieder des Senates angehören: Bischof Hoffensfelder, Dr. Werner, Ministerialdirektor Jäger, Generalinspektor D. Jaenker und Admiral Meusel.

### Deutschnationale Volkspartei in Danzig aufgelöst

W.B. Danzig, 6. Sept. Die Pressestelle des Senats veröffentlicht ein Schreiben des Führers der Deutschnationalen Volkspartei Danzig, Dr. Heilm, in dem es u. a. heißt:

Die politische Entwicklung in der Freien Stadt Danzig ist dahin gegangen, daß für eine fruchtbare politische Arbeit der Deutschnationalen Volkspartei keine Möglichkeit mehr besteht. Als der bei den Wahlen von der Partei aufgestellte Führer der Liste der Deutschnationalen Volkspartei und als der von dem Vertrauen der Partei getragene Führer erklärte ich dabei im ausdrücklichen Einverständnis einer großen Zahl unserer politischen Freunde und im Einvernehmen mit unserer Regierung die Deutschnationale Volkspartei für aufgelöst. Ich erwarte und hoffe nach den mir zugegangenen Erklärungen der Regierung, daß die wertvollen, in unserer Partei vorhandenen Kräfte auch bei den veränderten Verhältnissen im Staate nutzbar gemacht werden. Senatpräsident Dr. Kaufmann veröffentlicht zum Auflösungsbeschluss der Danziger Deutschnationalen Volkspartei namens des Senats eine Erklärung, die den Auflösungsbeschluss der Deutschnationalen Volkspartei als ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden Gestaltung deutscher Volksgemeinschaft in Danzig mit Genugtuung begrüßt und die Erwartung ausdrückt, daß sich die bisherigen Mitglieder der Deutschnationalen Partei tätig anteilnehmend auf allen Gebieten der deutschen Bewegung zur Verfügung stellen werden.

### Der Gewerkschaftskongress in Brighton

Vor einer Sonderkonferenz wegen Kriegsgefahr

W.B. London, 6. Sept. Das Hauptthema der heutigen Sitzung des britischen Gewerkschaftskongresses war die Haltung der Gewerkschaften im Falle eines Krieges. Es wurde gefordert, daß der Generalrat bei Kriegsbeginn zusammen mit der Arbeiterpartei den Vorschlag von Kriegsmassnahmen und -vorbereitungen organisieren solle. Viele Gewerkschaftler traten jedoch für die Kräftiger Entschlossenheit der internationalen Gewerkschaftskonferenz ein, die die Ausnutzung des Generalstreiks in dem Augenblick vorsehe, wo der Angreifer festgestellt wurde. Diese Entschlossenheit wurde schließlich dem Generalrat zur näheren Erwägung überwiesen. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskongresses erklärte, der Generalrat habe das Recht, bei Gefahr eines Krieges eine Sonderkonferenz einzuberufen, um die Maßnahmen in der Industrie zu erörtern; angeichts der Weltlage sei er bereit, eine solche Konferenz noch vor Ende des Jahres abzuhalten. Die Gefahr eines Krieges sei heute größer als seit vielen Jahren.

### Die amtliche Nachrichtenstelle dementiert Rücktrittsabsichten von Dr. Dollfuß

W.B. Wien, 6. Sept. Die amtliche Nachrichtenstelle erklärt, daß die Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bzw. der österreichischen Bundesregierung jeder Grundlage entbehren. Der große Wiener Katholikentag und die Türkenbefreiungsfeste würden vor aller Welt aufgehen, daß — wie die Erklärung der amtlichen Nachrichtenstelle wörtlich heißt — die Regierung Dollfuß heute fester denn je in der gesamten österreichischen Bevölkerung verankert sei.

Düsseldorf, 6. Septbr. Im Hülmer Werdprozeß beauftragte der Staatsanwalt gegen die angeschlagene großkommunistische Oeresheimer und Erkrather Rotfronttruppe die Todesstrafe.

### Der Geist Delcassés

Rußische Außenpolitik auf Abwegen

H. Moskau, den 3. September 1933.

Als im Jahre 1912 der russische Außenminister Sokolow dem Präsidenten der französischen Republik, Poincaré, nahelegte, die zaristische Regierung wünsche als Sonderbotschafter den durch seine Deutschfeindlichkeit berühmten Herrn Delcassé, war der Weltkrieg unausbleiblich. „C'est la revanche, qui marche!“ „Die Rache marschiert“, dies war das Stichwort, das die französische Presse damals ausgab. Und Delcassé hat seine Arbeit und Aufgabe gut erfüllt. Kaum ein Jahr nach seiner Ankunft in Petersburg war der Weltkrieg da. Der jungen Generation in Deutschland werden die Namen Delcassé, Sokolow und Tschwolsky kaum noch etwas besagen, und Älteren aber sind sie der Inbegriff des Deutschhasses und des antideutschen Vernichtungswillens, der zu jener wider-natürlichen Koalition zwischen der französischen Republik und der Romanow-Monarchie geführt hat. D diesem Bündnis entsang die Drahtseilart des größten Krieges aller Zeiten. Aus dem Bündnis des Jorismus mit der französischen Demokratie erhob sich die Schreckensgestalt des Bolschewismus. Die Urheber des Weltkrieges, unter ihnen der durch seine bawisse Schwäche verantwortliche Zar, wurden durch die gewaltige Flutwelle mit der blutroten Scheinmone hinweggefegt, die vier Jahre über Europa und sieben Jahre über Asienland sich ergoß.

Wozu diese Erinnerungen? Nun, wenn man als Deutscher in Moskau die Hintergründe der derzeitigen russischen Außenpolitik durchleuchten und schildern will, so kößt man allenthalben auf die umgebenden Geister der ungeligen und kluch-beladenen Staatsmänner der alten Tripel-Allianz. Heute morgen berichten die Sowjetblätter, daß dem Marschall Bil-sudski durch den Präsidenten der Räteunion, Kalinin, ein Sondergesandte in Gestalt der zaristischen Geheimratin über die unzulässige Tätigkeit des jetzigen faktischen Diktators der polnischen Republik überreicht worden ist. Karl Radel, der Weltreisende der Revolution, der vor wenigen Wochen erst aus Warschau und Odingen zurückgekehrt, wo er die polnisch-russische Freundschaft prüfend und verholend das polnische Recht auf Danzig verkündete. Zur Zeit schreibt Radel Leitartikel in der polnischen Regierungspresse, die voll verheerender Drohungen gegen Deutschland sind. Und eben in der gleichen Zeit wird die Sowjetunion durch den Befehl des Herrn Perrot beglückt, vor dem selbst der verständigungswillige Streifenmann aus seinen Memoiren auf das eindringlichste warnt.

Dies sind die sichtbaren Vorgänge der russischen Außenpolitik. Hinzu kommt, daß Litwinow von London mehr als ein halbes Dutzend Nichtangriffspakte nach Hause brachte, daß der italienisch-russische Vertrag jetzt tatsächlich unter Dach und Fach gekommen ist und daß man mit den Franzosen über Wirtschaftsverträge, mit den Engländern über einen Handelsvertrag und mit den Amerikanern über Kredite verhandelt. Unsichtbar aber vollziehen sich die Waffenbestellungen Rußlands an Schneider-Kreuzot, die Geheimbesprechungen in Paris und im Krentl, sowie die Truppenverlagerungen von der polnisch-wohlgemischten Okgrenze nach der fernöstlichen anti-japanischen Front. Die besten russischen Armeekorps aus ausgeübten Truppen, die seitler als polnische Planenbedrohung Polen von einem Angriff auf Deutschland abhielten, sind zum Teil nach dem Fernen Osten abgerollt. Die Kredit- und die Wirtschaftsverhandlungen mit London und Washington nagen die Stärke der außenpolitischen russischen Position aus, ein einziges fernöstliches Aufmarschland gegen den japanischen Notimperialis-mus zu sein. So sehr die wirtschaftliche Lage Rußlands katastrophal erscheint, so sehr eine gewisse Enttäuschung über einen allzu großen Prozentfuß an Fehlproduktion innerhalb des fünfjahresplanes gerade die „Stoßbrigaden“ ergriffen hat, so sehr Hungersnot fast alle Großstädte und einige südrußische Landdistrikte bedroht, so sachlich und nüchtern muß feststellt werden, daß die außenpolitische Position der Sowjetunion noch niemals besser war als heute, und daß Stalin und Litwinow gewillt sind, aus der Gunst dieser außenpolitischen Lage alle nur erdenklichen Vorteile zu ziehen.

Uns Deutsche geht dies in erster Linie an. In der großen Reichstagsrede vom 17. Mai hat der Reichskanzler, dem man in russischen Zeitungen im Gegensatz zu vielen nationalsozialistischen Unterführern mit einer gewissen Achtung begegnet, die Notwendigkeit betont, gute außenpolitische und wirtschaftspolitische Beziehungen mit Rußland anrechtserhalten und zu pflegen. Die Voraussetzung solcher Beziehungen ist selbstverständlich, und dies gilt für Rußland wie auch für Deutschland, daß sich grundsätzlich der eine Staat innenpolitischer Kritik oder Eingriffe am andern Staat enthalten muß. Hier hat betrüblicherweise die französische Deputierte eingeleitet. Den Russen ist vorerzählt worden, Deutschland plane einen Interventionskrieg und habe sich mit greifbaren Vorbereitungen bereits an Polen gewandt. Die Polen standen an politischer Erfindungsgabe und Brunnenergüttung hinter den Franzosen nicht zurück, die marxistisch verheute großstädtische Arbeiterschaft und die durchweg von Juden geschriebene russische Presse können es überflüssig nicht vermeiden, daß der Kommunismus und Bolschewismus in Deutschland mit eisernem Befehl ausgelebt wurde. So ist die psychologische Grundlage und die politische Allgemeinmeinung entstanden in welcher die verhängnisvollen Geister Delcassés, Sokolows und Tschwolsky umgeben können. Weder Deutschland noch Rußland haben jedoch auch nur das allermindeste Interesse, sich in einen außenpolitischen Konflikt hineinzutreiben zu lassen, der, ob friedlich oder kriegerisch ausgetragen, allein zu einer Stärkung Polens und Frankreichs führen müßte. Als die von Bismarck geschlossenen Rückversicherungsverträge mit Rußland nicht wieder erneuert wurden, begann die Entwicklung, die zum deutschen Zweifrontenkrieg führte. Als die westeuropäische denkende und führende russische Oberschicht das politische Derwentbündnis mit Frankreich einging, legte der Sturm der roten Revolution mit vollem Rechte

Anzeigenpreis: Die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Sp., Neuanzeige 30 Sp., Nachdruckanzeigen 100 Pros. Jedmalige Offerte und Aufnahmeforderung 20 Sp. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachrückens ebenfalls wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Verhinderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für sehr. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.





(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird weiterhin von dem über Mitteleuropa liegenden Hochdruck bestimmt. Für Freitag und Samstag ist Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters zu erwarten.

Birkenfeld, 6. Sept. (Aus dem Gemeinderat.) Die Gemeindegerichtsabteilung gegen Wagner führte zu dem Urteil, daß dem Antrag auf Entschädigung wurde. — Von den 21 Bewerbern um vorstädtliche Kleinfriedhöfe wurden acht Bewerber ausgewählt und zwar Hr. Wilhelm Diettinger, Hr. Oskar, Kathausgasse 16, Minna, Karl, Diettingerstraße 134, Hr. Richard, Pfeffer, Bessinger, Gustav Steinbröder, West, Ernst, Maler, Bachmaier, Adolf Birkenhöfer und Volmer Gustav, Pfeffer, Bewerber, die in Gemeindevorständen untergebracht sind, wurden nicht berücksichtigt. — Sturmflut Wolter stellte den Antrag, daß die Feueralarm-Sirene auch für die SA zur Verfügung stehen sollte. — Gegen diesen Antrag wurden gewisse Bedenken erhoben, da dadurch leicht eine Verwirrung entstehen könnte. Vom Gemeinderat wird beschlossen, dem Antrag um Veräußerung der Sirene für die SA, vorbehaltlich zu entsprechen und zwar wird dann, wenn der Ruf der Sirene der SA gelten soll, die Sirene immer in gleichmäßig hohem Ton erklingen, während für die Feuerwehr sie in heulendem Ton erklingen wird. — Der Vorliegende verliest die wiederholten Eingaben des Kleinfriedhöflichen Vereins und seines Haupteiters betr. Ueberlassung von Platz zur Errichtung einer Schiebanlage. Die Pläne dazu wurden vorgelegt, der Kostenvoranschlag und das Längsprofil muß noch nachgeprüft werden. Wenn letzteres beigebracht ist, wird der Vorliegende sofort bei den zuständigen Stellen um Genehmigung zur Abholung des betreffenden Waldstückes nachsuchen. Von wem und unter welchen Bedingungen die Schiebanlage errichtet werden soll, darüber bestehen noch einige Unklarheiten, die erst noch geklärt werden müssen.

Birkenfeld, 6. Sept. Am 2. September fand die Generalversammlung des 1. KV. 08 im „Linden“ statt. Der erste Vorsitzende gab einen Rückblick über die Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß es sowohl der 1. Mannschaft durch wachere sportliche Leistungen als auch der Verwaltung durch stetige Abnahme mit der Behörde des DVB, gelungen sei, dem Verein einen Platz in der obersten Fußballklasse, der Gauliga, zu sichern. Es folgten die Berichte des Kassiers, des Spielerschusses, sowie des Jugendleiters. Nach einer Ehrung der verdienstvollen Vereinsmitglieder folgte feierlich der Rücktritt der Gesamtverwaltung. Bürgermeister Kuhn aus übernahm die Leitung der Verwaltung und dankte im Namen der Gemeinde insbesondere der 1. Mannschaft und dem Vereinsführer für ihre erhellende Tätigkeit, die auch der Gemeinde zum Segen gereichte. Bei der Neuwahl wurde einstimmig Ernst Schöne zum Vereinsführer gewählt, der hierauf den Stab seiner Mitarbeiter bestimmte. Der neugewählte Führer dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erklärte sich bereit, das Amt anzunehmen. In seinem Dank an den bisherigen Führer des Vereins betonte er die hervorragenden Verdienste desselben um den 1. KV. 08. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, den bisherigen 1. Vorsitzenden zum Ehrenvorsitzenden des Vereins zu ernennen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurde ihm die goldene Ehrennadel des Vereins überreicht. Sichtlich bewegt dankte der alte Geheute und versprach, daß er auch von seinem neuen Wirkungskreis aus dem Verein jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen wolle. Der Sportlehrer Hornung betonte nachdrücklich, daß die Mannschaft auch bei der 1. Mannschaft noch viel frasser werden müsse, wenn sie im neuen Spieljahr bei der Gauliga in Ehren bestehen wolle. Als Vereinslokal wurde der „Löwe“ einstimmig wieder bestimmt.

Schwarzwaldberein, Ortsgruppe Herrnsalb, 3. Sept. Wenn die Kaskaden der Reife entgegengehen und die Kurgenie allmählich nach Hause zurückkehren, aber auch die Tage leider schon kürzer werden, dann haben unsere Mitglieder wieder eher Zeit zum Wandern, dann beginnt der zweite Teil unserer Wanderprogramme. Zwar war es diesmal noch ein kleines Wandertrüpplein,

den Zarismus und die russische Oberherrschaft hinweg. Als Deutscher und wahrhafter Freund des russischen Volkes kann man angefaßt des verhängnisvollen Kurzes der russischen Außenpolitik heute nichts anderes tun, als die Vergangenheit und ihre furchtbaren Umstände zu beklagen. Geht das bolschewistische Russland Seite an Seite mit dem pseudofaschistischen Polen und dem demokratisch-kapitalistischen Frankreich in einen neuen Boffengang mit Deutschland und damit um die Neugestaltung Europas hinein, so wird das russische Volk der jetzigen russischen Oberschicht das gleiche Schicksal bereiten wie es der Familie Romanow und dem russischen Adel bereitet wurde.

Zahlung rückständiger Steuern

BB. Berlin, 5. Sept. Es ist in der letzten Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Steuerpflichtige der Meinung sind,

die vom Reichsfinanzministerium angeforderte Steuerreform werde sich auch auf die rückständigen Steuern erstrecken, und zwar in der Weise, daß die rückständigen Steuern erlassen würden. Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein allgemeiner Erlass rückständiger Steuern undenkbar ist. Rückständige Steuerschulden werden nach wie vor beigetrieben und sie erhöhen sich nach wie vor um die üblichen Verzugszinsen oder Stundungszinsen. Durch die in Aussicht genommene Steuerreform wird an dieser Tatsache nichts geändert werden. Stundung wird nur auf Antrag des Steuerpflichtigen gewährt.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, durch pünktliche Entrichtung der laufenden Steuerzahlungen und durch baldige Beseitigung etwaiger Rückstände den heutigen Staat in seinem Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und in seiner Absicht, bald eine grundlegende Steuerreform und Steuervereinfachung durchzuführen, tatkräftig zu unterstützen.

Der zweite Übungstag der 5. Division

Der Reichswehrminister über das Verhältnis der Wehrmacht zum neuen Staat

Mm, 6. Sept. Die Wettervorhersage hat recht behalten. Eingekannt in den Rahmen eines sonnigen Spätsommertages verlief der zweite Übungstag der Reichswehrtruppen im Raume Mellungen—Mm. Der Herr Reichsminister, dem in Mm und Umgebung immer wieder lebhafteste Rundgebungen dargebracht wurden, wohnt den Übungen bei Mellungen persönlich bei. In leutseliger Weise richtete Adolf Hitler an die Kommandeure, an die Unterführer und Landleute oft freundliche Worte. Eine spannende Übungslage erhöhte den Reiz des Tages, der seine besondere Note durch das Jugenfeuer des Reichsministers im Gelände erhielt. Hauptmann Borch, der Lebenswürdige Führer der Besatzung, erklärte am 6. September morgens die in der Nacht vom 5. zum 6. September aus höheren Gesichtspunkten erfolgte Umrüstung, während die Nachtbesatzung der beteiligten Truppen, des Feldkommandos, der verschiedenen Stäbe und Kampfeinheiten. Nach der Besprechung sah man von Mellungen aus bei ansehnlicher gutem Fernblick, wie sein gestiebert und geschmeidig sich die Truppenbewegungen über das kaltenreide und prachtvoll beleuchtete Gelände breiteten, wie die Späher routiniert vorrückten und Hunderte getarnte Schützenreihen da und dort — gegen Sicht gedeckt, dem unbewaffneten Auge kaum auffindbar — lebhaft am Werke waren. Manche Nachrichtenmittel von Stäben, viele Maschinengewehrtrüge, Batterien, Fahrzeugparks waren derart verteilt, daß man glauben konnte, der Erdboden habe sie verschluckt. Einzig schön war das Bild der Entwicklung der Parteien beiderseits von Höhe 702. Die Aufgeschlossenheit der Bewegung, um taktische Vorteile zu sichern, das hervorragende Auge Heranrücken und die famose Ausnutzung des Geländes verdienen besondere Hervorhebung.

Die Lage vom 5. September abends bis zum 6. September war folgende: Bei Einbruch der Dämmerung hielt Plan mit Front nach Süden nachtsolheim und die Höhe nordwestlich davon. Dagegen hatte Rot Waldhöhe in südlicher Richtung und Leichingen fest in der Hand. Am 6. September erhielt Plan den Befehl, sich während der Nacht vom Reinde abzuheben und sich bei Mellungen zur nachhaltigen Verteidigung einzurichten. Rot hatte sich nördlich von Leichingen mit Front nach Osten zu aufgestellt, daß es ab 6.30 Uhr morgens zum Angriff auf Mellungen—Amherten bereitstand. Während der Nacht verließen die Bemühungen planmäßig. Rot hand zur befohlenen Zeit bereit. Plan hatte östwärts von Mellungen eine geeignete Verteidigungsstellung gezogen und Geschützvorposten 2—3 Km. nach Westen vorgeschoben. Rot trat planmäßig zum Angriff an und warf die blauen Vorposten energisch zurück. Die für den roten Angriff auf die blaue Hauptlinie auswirken konnte, wurde die Übung kurz vor 9 Uhr abgebrochen.

Die Offiziere verammelten sich zur Besprechung bei Mellungen, während die Truppen in und nördlich von Mm in die Unterläufe abrückten.

Reichswehrminister u. Blomberg

gedachte zunächst des ausscheidenden Generals der Infanterie, Fehr, Zentler u. Löwen, und überbrachte ihm die Grüße des Herrn Reichspräsidenten. Dann ging er kurz auf den Verlauf der Übungen ein und wandte sich schließlich mit folgenden Worten an den Herrn Reichsminister:

Wir haben die Ehre und die Freude, in unserem Kreis den Herrn Reichsminister zu sehen. Ich glaube, Ihrer aller Wollen zu entsprechen, wenn ich aus diesem Anlaß über das Verhältnis der Wehrmacht zu dem Herrn Reichsminister spreche. Sie haben alle erlebt, wie die Zustimmung, Begeisterung und die Liebe des Volkes zu diesem Manne kundgetan wurde. Wir haben auch erlebt, daß auch unsere Soldaten in derselben be-

geisterten Weise den Herrn Kanzler in unserer Mitte begrüßt haben. Ihre Augen legen Zeugnis dafür ab, wie die Wehrmacht zu ihm steht. Das dürfte kein Wunder sein, denn wir sehen in diesem Manne den Soldaten, der während des Weltkrieges vier Jahre Frontkämpfer war, der dann in 11 Jahren in politischem Kampf zum Wohle Deutschlands der Führer war und jetzt Führer des deutschen Volkes geworden ist. Wir verdanken ihm viel, denn er hat im neuen Reich der Wehrmacht den Platz angewiesen, der ihr gebührt. Er gab uns die alten ruhmvollen Fahnen und Kolarden wieder. Er brachte uns, als er die Regierung übernahm, volles Vertrauen entgegen. Wir nehmen es an, und geben es zurück. Wir leben die Sorgen, die Arbeit, die Verantwortung und die Entscheidungsbefugnis dieses Führers und fragen uns, was geben wir? Nun, wir geben unter vollem Vertrauen, rückhaltlose Zuerstfertigkeit, unerschütterliche Hingabe an unseren herrlichen Beruf und den Entschluß, in diesem neuen, neu geformten und neu durchlebten Reich zu leben, zu arbeiten und, wenn es nötig sein sollte, zu sterben. Diesem Gelübde wollen wir Ausdruck verleihen in dem alten Jarul, der über Hunderte von Schlachtfeldern brauste: Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, des deutschen Volkes Führer Hurra!

Der Herr Reichsminister dankte dem Reichswehrminister für seine Worte mit sehr herzlichen Ausdrücken innerer Verbundenheit mit der Wehrmacht.

Man sah außer dem Reichsminister und dem Reichswehrminister den Ministerpräsidenten General Göring, ferner General v. Hammerstein, Reichskammerrat Rutz, Vollgeneral Schmid-Vogau und viele hohe Offiziere, auch des alten Heeres. Oberleutnant Zahn erwiderte den zahlreichen erschienenen Besuchevertretern Einbild in das Herz und Gehirn des Kanzlers, sprach kurz über wesentliche Zusammenhänge und ausschlaggebende Momente an den Brennpunkten des Schlachtgeschehens. Besonders fiel auf, wie in jeder Hinsicht auf äußerste Sparfamkeit Bedacht genommen wurde — darum ja auch keine Übungen anstelle des Manövers — und wie herzlich sich der Kommerzwilligen Bevölkerung und den Trägern des feldmännlichen Ehrenkleides gehalten hat. Schwererbeschädigte mit Prothesen scheuten mühevollen Aufwanderungen nicht, selbst zwei Weltkriegsteilnehmer mit Stützfüßen wanderten mehrere Stunden durch die Tiefenlieferung, um gewisse Waffengattungen beim Stellungswechsel aus der Nähe beobachten zu können. Offiziere und Mannschaften durften sich größter Beliebtheit erfreuen, und die Quartiergeber setzten über ihre Ehren, den vom 4. auf 5. September fast beanspruchten Soldaten etwas Besonderes zu bieten. Der Gesamtindruck der Truppen kann trotz hochgehelter Ansprüche an die Leistungsfähigkeit von Mann und Ross als sehr gut bezeichnet werden. Zum 7. September, dem dritten Übungstag, wird eine neue Annahme bekanntgegeben.

New York, 6. Septbr. Das kürzlich modernisierte Schlachtschiff „Mississippi“, das gestern von Hamptonroads (Virginia) aus eine Probefahrt angetreten hat, wurde auf hoher See drahtlos angewiesen, sich sofort nach Kuba zu begeben. Der in Annapolis (Maryland) vor Anker liegende Kreuzer „Indianapolis“ dürfte gleichfalls nach Kuba beordert werden.

MAGGI'S WÜRZE SUPPEN FLEISCHBRÜHE Deutsche Qualitäts-Erzeugnisse

Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Uebersetzung durch Verlagsanstalt Wanz, Kempten. 24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann stand das Schweigen wieder zwischen ihnen wie eine Mauer, über die sie nicht hinweg konnten. Eugen, sonst so gewandt, wußte nichts zu sagen, was über die Situation hätte hinweg helfen können. Er sah, wie Ivoanne mit, und Heles Mitleid mit ihr erfaßte ihn. Tröstend wollte er ihr zureden, aber die Worte blieben ihm im Halse stecken. Kewds zupfte er an seinen Handschuhen. Das Mädchen sah wie eine antike Statue da und sah an ihm vorbei, gerade aus, nur das feine Zittern der verschlungenen Hände und das Zittern der Halsknöpfe verrät ihre innere Bewegung. Mühsam raffte sie sich zu einer weiteren Frage auf: „Und wohin wollen Sie ziehen?“

„Nach Hause, nach Toulouse.“  
„Wohin Ihre Eltern noch?“  
„Mein Vater.“  
Sie nickte mehrmals mit dem Kopfe, die Leidensfalten um den Mund vertiefen sich.  
„Sie Glücklicher, Sie haben wenigstens noch jemand. Ich habe gar niemand mehr, ich bin ganz allein!“ Und nach einer Pause nachmals leise: „Ja, ganz allein.“  
„Aber, gnädiges Fräulein, Sie haben doch Ihren Bräutigam!“  
„Ja — meinen Bräutigam!“  
Langsam, schwer kamen die Worte, sie enthielten eher einen Zweifel als eine Bestätigung.

Eugen, trotz etwas Tröstendes sagen zu können, fuhr fort: „Ich weiß doch, wie besorgt Herr Professor Daumier um Sie ist. Mehr könnte es Ihr Vater auch nicht sein.“  
Sie nickte lebhaft. „Da haben Sie recht, nur zu Recht. Er ist zührend besorgt um mich. Wie ein Vater im wahrsten

Sinne des Wortes und ich liebe, schütze und verehere ihn unendlich deswegen wie einen Vater — aber, aber . . .“

Pflichtig sprang sie auf und schritt aufgeregt auf und ab. Bisher hatte sie langsam, müde, teilnahmslos, wie abwesend gesprochen, jetzt schlug ihre Stimme in das Gegenteil um. Scharf mit Leidenschaft herausgeschleudert, sich überflügend kamen die Worte:

„Was hilft das alles, daß ich an ihm einen väterlichen Freund, aber keinen Mann haben werde. Nein, seien Sie still! Ich weiß, es ist schamlos, wenn ich als Braut das zu Ihnen sage, gerade zu Ihnen, der Sie ein Schüler Gastons sind. Aber ich kann nicht anders, ich kann nicht . . .!“

Erregt lief sie im Zimmer hin und her. „Ich bin doch eine Frau, eine Frau von Fleisch und Blut und kein Stein! Kann ich dafür, daß ich junges pulsierendes Blut in den Adern habe!“

Sie blieb vor Eugen stehen, der von dem plötzlichen Gefühlsausbruch ganz benommen war. Sein Blut fing wieder an zu singen, aber mit aller Energie drängte er die Erregung zurück. Endlich setzte sie sich wieder, sie hielt aber das Gesicht von ihm abgewandt.

„Hören Sie zu: Ich war sechzehnmal Jahre alt, als ich meinen Bräutigam kennen lernte. Bei der Heiratung meines Vaters. Sie waren Studienfreunde gewesen und hatten sich auch später nicht aus den Augen verloren. Meine Mutter war schon vorher gestorben. Ich stand ganz allein, wußte nicht ein noch aus. Vater war einem plötzlichen Herzschlag erlegen, nichts war geordnet. Unser Geschäft war weit verzweigt. Ich hatte keine Ahnung davon, was ganz auf das Personal angewiesen. Gaston nahm mir alle Last ab, seine ganzen damaligen Ferien verwendete er zur Ordnung meiner Verhältnisse. Dadurch war er täglich bei mir, auch am Abend leistete er mir Gesellschaft. Er verliebte sich in mich, er, der Biergärtner, in mich unersahrendes Ding, die die letzten Jahre fast ganz der Ausbildung wegen im Kloster zugebracht hatte. Und als er abreiste, da fragte er mich, ob ich seine Frau werden wollte. Ich sagte in meiner

Unersahrendheit ja! Weil ich glaubte bei ihm geborgen zu sein, vielleicht auch, weil es mir schmeichelte, die Frau des damals schon berühmten Gelehrten zu werden. Ohne an den Altersunterschied zu denken, ohne überhaupt daran zu denken, daß eine Ehe doch noch etwas anderes geben soll als ein Gefühl des Geborgens und Versorgungsseins!“

Einen Moment überlegte sie, dann fuhr sie fort. Sie war wieder ruhiger geworden.

„Gaston kam mir mit einer Liebe entgegen, die unendlich rücksichtsvoll und schonend war. Er drängte nie. Er wollte mir Zeit lassen mich an ihn zu gewöhnen. Wenn Lante Gabriele ein- oder zweimal an das Heiraten mahnte und ich erschrak, dann konnte er böse werden über sie! Nein! Wachsen lassen, reif werden lassen. — Ich liebte ihn, ich schützte ihn hoch über alles, war er doch derjenige, der mich kleidete, bogte und mir alle Wünsche erfüllte. Nur wenn ich an den Tag der Hochzeit dachte, wurde es mir merkwürdig schwer ums Herz. Noch nie hatte ein Mann meinen Weg gekreuzt. In den ersten Jahren war ich glücklich — wie man eben als halbes Kind glücklich sein kann. Dann aber . . .“  
„Sie Rodie und sah verlegen an Eugen vorbei, „als ich Sie kennen lernte, auf der schönen Fahrt ins Bois, da wußte ich auf einmal, daß das nicht alles sein konnte, daß es noch etwas anderes gab.“

Wieder Rodie sie und errödete. Mit einem scheuen Seitenblick sah sie zu ihm hin. „Ich wußte von dem Tage an, daß Sie mein Schicksal seien! Schon damals in der Kula waren Sie mir aufgefallen und unbewußt nährte mein Bräutigam das Interesse durch seine Erzählungen. Und jener Sonntag in Anxetil machte dann das Unglück fertig!“

Sie warf einen kurzen forschenden Blick auf ihn, kratzte sich und stand auf.

„Verachten Sie mich nicht deswegen, daß ich Ihnen dies alles sage, ich konnte es nicht mehr ertragen. Glauben Sie mir, ich hätte nie darüber gesprochen, wenn Sie nicht abreisen würden!“ Witzend sah sie ihm in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)





das am heutigen Sonntag sich um 1/8 Uhr vormittags am Treffpunkt eingefunden hatte. Das prachtvolle Wanderwetter hätte eine stärkere Beteiligung erhoffen lassen, doch war eine achtsündige Wanderung angefangen, die vielleicht manchen etwas abschreckte. Es waren halt wieder die üblichen gut trainierten Auentweyten und erfräulicherweise auch einige mutige Gäste, die heute für die geringen Strapazen reichlich belohnt wurden. Stimmung war ausgezeichnert. Frohgemut ging's über die Saana, am Wurfburg entlang der Talwies zu. Gleich nach Eintritt in den Hochwald haben wir zur Linken den flüchtigen Kebe. Ehe man's dachte, war der Hirschwinkel passiert und die Talwies erreicht. Hier genossen wir einen prächtigen Ausblick nach dem Hiesenberg (Abtal), der erst neuerdings infolge der Abholzung hier oben möglich wurde. Von hier aus konnten wir unsern ersten Ziel, der Hahnentatalt, zu — besonders beliebt als Eigentum und Stützpunkt unserer Schiatschule. Wenn auch der nunmehr gerade 100 Jahre alte Brudeweg, den wir dabei begingen, nicht ideal genannt werden kann, so bot er doch herrliche Aussichte ins Abtal, zum Rabberg usw. Bald war die Dütte erreicht und da sich dort 3. H. gerade unter zukünftiger Justizrat auf sein Grame vorbereitet, so fanden wir auch Einlog und konnten ein behagliches Plauder- und Besprechungsbadchen halten. Hier holten uns zwei liebe Nachzügler ein, denen zu Hause der Kaffee zu spät serviert worden war. Ein kurzer Eintrag nach ins Gästebuch und eine allgige Fotoaufnahme, dann ging's weiter. Beim Langmartschopf war bald die Höhe von 100 Meter erreicht und nun folgten wir dem ziemlich ebenen Weg zur Kreuzeshütte — auch Teufelsgrad genannt — Den Hieserstein hatten wir links liegen lassen. Nur noch eine kurze halbe Stunde brandchten wir nun noch um Hahnenbrannen. Hier wurde eine einstuändige Kaffee eingegossen. Sater Mast wäre es natürlich lieber gewesen, wir hätten bei ihm seine Forellen als unsern Ausfluchtstisch verzehrt, aber es ging auch so. Und wie herrlich schmeckte das Wasser des Hahnenbrannen! Die Sonne hatte ihren Höhepunkt gerade überschritten, als wir dem Hornier — auch Wildzie genannt — aufstiegen. Boretz noch prächtiger Hochwald, dann immer jählicher, bis wir beim Betreten des Naturschutzgebietes im reinen Vogelföhrer- oder Laichenwald angelangen. Auf schwanzendem federndem Krüppelwaldman gelangten wir an den Rand des Sees. Wie saunen da unsere Gäste, die noch nie hier oben waren. Was gibt es hier auch alles zu sehen! Der halbwüchsige See mit seiner eigenartigen Stimmung trotz des herrlichsten Sonnenscheines, an seinem Rande der herabende — teils schon gestorbene — Laichenwald, bestoischen noch Himbeersträucher mit verpöiterten unterirdischen Werten. Vor allem aber die in schöner Freund lebenden Preiselbeeren, die Sumphbeere und die Moosbeeren. Aber noch etwas ganz besonderes konnten wir unsern Gästen zeigen: den infolge seiner Hieslichkeit dem nicht Eingeweihten nicht auffallenden „Rundblättrigen Sonnenhut“ — droffen rotundifolia — die einige bei uns vorkommende fleischstreichende Pflanze. Kaum konnten wir uns hier satt sehen. Aber einmal was geschieden sein und so wanderten wir nach einigen Fotoaufnahmen durch den charakteristischen Vogelföhrerwald über manches halb zerfallene Bengehrichtchen unserm nächsten Ziel, dem Hahnenbrannen Protanan zu. Am Begrand gluckte der gegenwärtig spärliche Abfluss des Wildiees als gelbbraun schimmerndes klares Wasserlein zu Tal, belebt durch zahlreiche Moosarten. Da, auf einmal eine neue Überraschung: Zur Rechten ist der ganze Hang mit glühendem Waldbariapp — lucopodium onotinum — bewachsen! Ein herrlicher Anblick, den selbst wir „Eingeweihten“ noch nicht in dieser Größe und Schönheit genossen hatten. Bald darauf ein prächtiger Durchblick auf Hahnenbrannen Protanan, das wir kurz nachher erreichten. Dort lag es sich in der behaglichen Stube des Rada Werks ein Stündchen ganz gemütlich. Der Kaffee wurde zur allgemeinen Benutzung in der Familienkammer auf den Tisch gestellt, unser Wanderwart bearbeitete die Drehföhrmode „ohne Kote“ und auch ein kleines Tänzchen ließ sich trotz der zahlreichen bereits zurückgelegten und noch bevorstehenden Wanderkilometer nicht vermeiden. Allerdings hatten wir vorher am Protanan eine geborige Durste genommen. Frisch gestärkt folgten wir dann der Protanan, die munter zu unserer Rechten talwärts plätscherte, bis zur Landesgrenze, wo uns der Grenzschutz „Königreich“ Württemberg ergöhte. Die kleine Lehmannshöf war bereits in Sicht, aber wir schwenkten nach links zum Hahnenbrannen Dürreich. Von hier aus erfolgte der heile Aufstieg im Jähst auf den Rabberg, der uns schließlich auf den Hiesbergplatz brachte. Prädigste Aussichte ins Eychtal belohnten uns reichlich dafür. Der Gaisbrunnweg war die letzte Etappe, die uns von zu Hause noch trennte und da ein schöner Schluß alles aiert, so wurde uns noch eine herrliche Aussichte von hier auf die Badener Berge (Merxus usw.) und insbesondere ein prächtiger Sonnenuntergang belohnt. Unser munteres Wanderwetterlein aber markierte unter Gefang von frohen Liedern noch ebenso munter wie heute früh talwärts, wobei der Wanderwart seine heute „gechichteten“ Knäpplerverse nochmals einübte, welche allerdings nur für unser Wanderbuch bestimmt sind! Und die Moral von der Geschicht? Alles war hoch befriedigt und zwei neue Mitglieder dem Verein gewonnen! Rüge über unserer schönen Wanderung derselbe gute Stern waltete! Waldheil- sch!

**Schönbürg, 5. Sept.** Vergangenen Sonntag führte die wichtige Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins eine Jubiläums-Wanderung durch, zu der sich eine stattliche Wanderföhrer einfinden. Der Weg führte am Bühlhof und an der Tannmühle vorbei dem Calmbächle entlang bis ins Enzthal nach Calmbach, von wo aus nach einstuändigem Marsche am Fuße des Meißerberges der idyllisch gelegene kleine Enzthalhof erreicht wurde, wo in wohlthuender Stille kurze Mittagsrast gehalten und das dort gebrachte Hochwild beschäftigt wurde. Nach Ueberschreiten des Tales ging's bergan durch den Hiesgrund nach Bühlbach. Dort fand man sich im „Hirsch“, einer rechten Schwarzwaldeinstube mit holzvertäfelter Zimmerdecke und Wöhrigem Wandelofen, zur Stärkung zusammen. Hofstaud Kappler, der vor kurzem auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in seinem Amte als Führer beehätigt wurde, gedachte in einer kleinen Ansprache der Bedeutung des Jubiläums des Vereins, den vor 25 Jahren der Weg auch hierher geführt hatte. Der 70jährige Wanderweteran Georg Ehrlich, der wie auch Frau Hillinger usw. auf der ganzen Wanderung wacker durchgehalten hat, widmete dem Verein zu seinem 70jährigen Jubiläum ein längeres Gedicht, das von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wegen Abend wanderte man noch den schönen Waldweg über's Oxenbühlle, Jägerhütte und Schwanner Dütte heimwärts, um kurz vor Eintritt der Dunkelheit die herrliche Wanderung zu beschließen. Die „Waldelmaube“ am Wege erinnerte uns an unsern früheren Führer Wilhelm Göb. Ein festes schöner Spätsommertag, warm, licht und klar, im Glanze der blühenden Heide, war uns mit dem gestrigen Sonntag brischieden.

**Lange Abende im Herbst**  
Herbstabende haben ihre besonderen Reize. Der lange Winterabend mit seiner Steigerung häuslicher und öffentlicher Geselligkeit bereite sich vor, sommerliche Gepllogenheiten langsam leise nach. Der Herbst ist der Ritter zwischen Sommer und Winter, er verbindet zwei Extreme und hat wie sein Pendant, der Frühling, von jedem dieser beiden etwas. Die Tage sind kürzer geworden, künstliches Licht beherrscht schon die Straßen der Stadt, ehe noch da und dort die Arbeit des Tages ihr Ende erreicht hat. Und auf dem Lande, wo natur-

gemäß die Arbeit mehr als in der Stadt vom Tage abhängt, wo zumindest die Außenarbeiten mit Beginn der Dunkelheit abgebrochen werden müssen, läutet es früher Feierabend. Herbstabende sind Zwitler, sind nicht halb und nicht ganz. Länger als in anderen Jahreszeiten können und sieht und Dunkelheit um die Herrschaft, Stunden vergehen, ehe der erste Abend Schatten sich zu nächstlichem Dunkel vergrößert hat. Und in diesem Zwitlerzustand, in diesem zeitlich ausgedehnten Mitten zwischen Licht und Nacht, liegen die geheimsten Schönheiten herbautigen Seins. In der Stadt zwar merkt man wenig davon; man muß auf dem Lande sein, um den Herbstabend richtig genießen zu können, muß an einem warmen, klaren Herbstabend den verlöschenden Tag belauschen können oder erleben, wie die wallenden Herbstnebel gegen Licht und Helligkeit streiten. Der Herbstabend ist schön und wohlthuend, aber man muß ihn dort zu finden wissen, wo er noch seine alten Rechte hat.

## Württemberg

**Enzweihingen, 24. Baihingen.** (Zusammenstoß.) Ein Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag an der verachtigten Strahentkreuzung bei der „Arona“. Ein aus der Richtung Baihingen kommender Rainzer Personkraftwagen stieß mit einem Motorradfahrer von Weidertshof, der aus der Ortsstraße einbog, zusammen. Der Führer des Motorrads ist bei dem Zusammenstoß verletzt worden und mußte in das Krankenhaus nach Baihingen verbracht werden. Der Beifahrer des Motorrads hat leichte Verletzungen davongetragen.

**Kaufm. a. R. Reuartz'sches Mahnverfahren.** Ein neuartiges, vielleicht auch wirksames Mahnverfahren wendet ein hiesiger Birt an. Er erläßt in der „Kedax-Blode“ folgende Aufforderung: „Ich ersuche hiermit alle diejenigen, die es bis jetzt nicht für nötig gefunden haben, ihre Schulden zu bezahlen, dies bis spätestens Samstag den 9. d. M. nachzuholen, da ich sonst am nächsten Montag die Namen veröffentlichen.“ — Ob die Jeder ihre „Ehre“ retten, oder ob der Birt tanben Ehren predigt, bleibt abzuwarten.

**Stuttgart.** (Göring in Stuttgart.) Der preussische Ministerpräsident General Göring, der an den Herbstmanövern bei Ulm teilnehmen wird, hat auf der Durchreise in Stuttgart einen kurzen Halt gemacht. Dieses Aufenthalts benützte er, um ebenso wie die hiesigen Verantwortlichen des RSK die Werte von Daimler-Benz in Untertürkheim zu besichtigen.

**Rottburg.** (Erblicher Verheerungsfall.) Gestern abend ist der letzte 24 Jahre alte Arbeiter Emil Eggas tödlich verunglückt. Er war bei der Rodelung zwischen Hechlingen und Tübingen beschäftigt. Auf dem Heimweg fuhr er bei Döhlingen mit seinem Fahrrad auf ein Lastrauto auf, das er anscheinend zu spät gesehen hatte. Er wurde vom Fahrrad geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach Tübingen verstarb.

**Gingen a. D. (Gefährlicher Brandfall.)** Bei der „Schiede“ war Landwirt A. Dreher mit dem Drusch seiner Ernte beschäftigt. Der Sohn vom Scheibensirt, der auf einem mit Stroh voll beladenen Wagen mit Baden beschäftigt war, bemerkte, wie plötzlich die Flammen in seiner nächsten Nähe emporstiegen. Die beim Drusch beschäftigten Personen hatten alle Mühe, ein Uebergreifen des brennenden Strohs auf die benachbarten Schöder zu verhindern. In kürzester Zeit schlugen die Flammen hoch empor und bald brannte auch ein am Haus sich befindlicher großer Holzstoß. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das dicht am Brandherd liegende Wohnhaus mit Wirtschast den Flammen nicht zum Opfer fiel. Starb beehätigt wurden Drehschmied und Strohpresse, die dem Unternehmer Sontheimer-Almendingen gehören; auch der mit Stroh beladene Wagen von Hermann Mang ist zum größten Teil unbrauchbar geworden. Vermutlich entstand das Feuer durch Funken, die vom Bulldog herkamen.

**Ulm.** (Reichsdanzler Adolf Hitler verleiht dem SS-Sturmabn 1163 eine neue Sturmabn.) Anlässlich des Reichspartreites in Kitzberg, an dem sich auch der SS-Sturmabn 1163 beteiligte, verleihte der Führer als Anerkennung für die Verdienste, die sich der SS-Sturmabn 1163 im Kampf um Deutschlands Befreiung erworben hat, eine neue Sturmabn. Die Fahne wurde vom Führer persönlich durch Brethren mit der Unterschrift von 1921 geweiht. Der SS-Sturmabn 1163 ist einer der ältesten Sturmabnne in Württemberg und hat sich insbesondere in den schweren Jahren des Kampfes durch vorbildliche Treue zum Führer und durch Kameradschaft und Opferwilligkeit in ganz besonderem Maße verdient gemacht.

**Ulm.** (Die Ehrengabe der Stadt Ulm für Reichsdanzler Hitler.) Wie der „Ulmer Sturm“ berichtet, soll, wenn sich Gelegenheit bietet, dem Führer die Ehrengabe der Stadt Ulm als Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenbürger überreicht werden. Sie besteht aus einer mit schwarzem und weißem Leder überzogenen Mappe mit silbernen Beschlägen. Die Mappe enthält außer der Ehrenbürgerurkunde eine Folge von Zeichnungen und Aquarellen, Ansichten der Stadt Ulm und ihrer nächsten Umgebung und Bildern typischer Bewohner des Schwabenlandes als Stiftung der Künstlergilde Ulm. Das Bild wird vervollständigt durch die Beigabe zweier alter Stiche aus Merians berühmter Beschreibung des Schwabenlandes (1648). Die schöne Mappe stellt ein wertvolles Erinnerungsgut dar.

**Reutlingen, 24. Biberach.** (In der Klesarube verchüttet und schwer verletzt.) Am Montag waren mehrere hiesige Bärar in der Kiesgrube beschäftigt, als sich plötzlich größere Erd- und Steinmassen von der Wand lösten, in die Tiefe stürzten und den 57jährigen Mechaniker Georg Bach von hier unter sich begruben. Er konnte erst nach längerer, anstrengender Arbeit von seinen Mitarbeitern aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Inher großem Naturerfolg erlitt der Verletzte einen rechtsseitigen komplizierten Oberschenkelbruch, sowie schwere Kopfverletzungen, jedoch er ins Bezirkskrankenhaus Biberach eingeliefert werden mußte.

**Vad Mergentheim.** (Schwerer Autounfall.) Montag abend ereignete sich zwischen Mergentheim und Haersheim ein schweres Kraftwagenunglück. Vor einem Kraftwagen tauchte plötzlich ein Radfahrer ohne Licht auf. Der Führer bemerkte dies und bremste sofort ab. Durch das plötzliche Bremsen wurden die Folgen aus dem Hinterrad herausgerissen. Der Wagen stürzte um und die Insassen, ein Fräulein Bach und Professor Krapp von Mergentheim, wurden verletzt. Die junge Dame erlitt Quetschungen am Arm und eine Nervenlähmung. Professor Krapp zog sich Quetschungen an der rechten Körperseite zu. Der Wagenführer blieb unverletzt.

**Stetten bei Dechingen.** (Farrnenhalter schwer verletzt.) Am Sonntag abend wurde der verheiratete Gemeindefarrnenhalter Schollan von hier von einem Farrnen auf die Hörner genommen und in der Ragengegend schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Vor circa 3 Jahren wurde der Vorgänger des Verletzten durch einen Farrnen getötet.

## Delegierten-Versammlung der würt. Wirte

**Höhligen, 5. Sept.** Am Montag fand hier eine Delegiertenversammlung der württembergischen Wirte im Reichsverband Fachschaft I statt zwecks Ueberleitung des Landesverbands der Wirte in den R.S.W. und Uebertragung der Geschäfte auf den neuen Vorstand. Eine stattliche Anzahl Delegierter aus allen Gauen Württembergs war versammelt. Der bisherige Vorsitzende, Steffel-Stuttgart, stellte im Namen des Gesamtvorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses die Remter

zur Verfügung. Als neuer Vorsitzender wurde Kösch-Stuttgart durch Jura gewählt. Kösch dankte für das gezeigte Vertrauen, sollte dem früheren Vorsitzenden besonderen Dank für seine aufopfernde Leistung und Übernahme mit den Herren Kommel und Hofmann, Rechtsanwalt Dr. Lohy als Beirat und den Kollegen Fleibere, Dautel und Jery den Vorsitz. Dr. Kösch sprach dann zu den Tagesfragen. Vom Augustaufschlag soll 1 Prozent an Stillerende geschnitten werden, bei Saisongeschäften der Jahres-Monats-Durchschnitt. Der Vorsitzende beehätigte dann die Herren Dr. Kösch und Jened als Geschäftsführer. Die Tagungen werden in Zukunft im engsten Rahmen abgehalten werden und nur die von der Gauleitung bestimmten Amtswalter sind dazu berufen.

## Eingliederung in den Arbeitsprozeß

**Stuttgart, 5. Sept.** Die Gauleitungen der NSDAP in Württemberg und Baden haben vor einigen Tagen an sämtliche Kreisleiter und die RSK ein Rundschreiben gerichtet, das Anweisungen über die Sonderaktion zur Vermittlung arbeitsloser Mitglieder der nationalen Wehrverbände enthält. Die Sonderaktion für die Angehörigen der Wehrverbände und der übrigen Parteigenossen, soweit sie vor dem 30. Januar ihren Beitritt erklärt hatten, bezweckt zunächst die raschmögliche Einordnung der alten Kämpfer in den Arbeitsprozeß. Jede Zuweisung von Arbeitsplätzen durch die Partei oder eine Sonderformation ist verboten. Diese erfolgt lediglich durch die amtliche Arbeitsvermittlung des Arbeitsamts. Die Arbeitgeber sind angehalten und die Parteiföhrer haben in gleicher Richtung zu wirken, offene Arbeitsplätze ausschließlich beim Arbeitsamt zur Zuweisung bekanntzugeben. Im Betrieb obliegt es allein dem zuständigen Betriebsstellenmann, im engsten Einvernehmen mit dem Arbeitgeber die Einhaltung dieser Zuweisungsvorschriften zu überwachen.

## Baden

**SCB Bförschirm, 6. September.** Am Dienstag abend sollte zur Eröffnung des neuen Geschäftshauses der Firma Karl Corlus auf dem Marktplot ein Phonkonzert der SA-Standartenkapelle stattfinden. Kurz vor der angegebenen Zeit, gegen 6 Uhr, erschien der hiesig-tretende Kreisleiter, Stadtrat Hildebrand, und untersagte das Konzert. Er gab dazu eine Erklärung ab, in der er sich dagegen vermahnte, daß man Angehörige der braunen Zime, die dem gesamten Vaterlande zu dienen habe, zur Geschäftseröffnung benützen wolle. Die Standartenkapelle spielte anschließend in der Schloßkirchen-Kapelle. Der Kreisleiter wird in Zukunft gegen alle unzulässigen Geschäftsmachereien, bei denen die Bewegung der NSDAP mißbraucht werden soll, scharf vorgehen.

**Konstanz, 5. Sept.** Auf der Rodenseer-Ausstellung wurden drei kleine Stücke der Ransschischen Handschriften gefunden. Der Dieb wurde erkannt. Man bemüht sich um die Wiederbeschaffung der Handschriften. Die sogenannten „Ransschischen Handschriften“ sind berühmte, im 14. Jahrhundert in der Schweiz entstandene deutsche Minnefängerhandschriften.

## Handel und Verkehr

**Neuenbürg, 7. Sept.** Dem heutigen Schweinemarkt waren nur 13 Stück Käufer zugeführt, die im Preis von 18 bis 22 Mark nicht alle verkauft wurden, weil auffallend wenig Lieberhaber anwesend waren.

**Stettigen, 5. Sept.** (Stettigheimer Pferdemarkt.) Auch der gestrige 2. Pferdemarkttag war ein glänzender Erfolg. Zugesührt wurden 340 Pferde. Leichtere Pferde kosteten 600 bis 900 M., mittlere 900—1150, schwere 1300—1500 M. Bei der Prämierung konnten von 110 vorgeführten Pferden 108 ausgezeichnet werden. Am Nachmittag wurde ein Festzug durchgeführt und das Reitturnier vom Sonntag wiederholt.

**Morsheim, 5. September.** (Schlachtochermarkt.) Aufgetrieben waren 574 Tiere, und zwar 16 Ochsen, 8 Kühe, 41 Kinder, 21 Förrer, 128 Kälber, 12 Schafe und 350 Schweine. Der Markt verlief mäßig belebt. Der Ueberbestand betrug 12 Stück Großvieh und 3 Schweine. Die Preise für 1 Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 28—30, b 25—27, Förrer a 27—28, b 25—26, c 23—24, Kühe a 28, b 19, c 14, Kinder a 28—31, b 25—27, Kälber b 34—36, c 31—33, Schweine b und c 42—44, a 37—39.

**Vehepreise.** Gingen a. D.: Kühe 120—140, Kolben 250—300, Jungvieh 95—180 M. — Gingen a. D.: Kühe 220—280, Kälber 190—350, Jungvieh 70—180, Förrer 65—190 M. — Horb: Kälber 280—320, Kühe 260—320, Kinder 150—230, Jungvieh 60 bis 150 M. Conzigen: Bullen 140—340, Kühe 120—350, Kinder 180 bis 330, Jungvieh 65—160, Pferde 80—600, Fohlen 180—220 M. — Reutlingen: Ochsen 300—480, Kühe 150—380, Kälber 220 bis 390, Kinder 70—250, Pferde 250—600 M.

## Letzte Nachrichten

**Kugsburg, 5. Sept.** (Conti.) Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die letzten zehn kommunistischen Funktionäre festzunehmen, die in letzter Zeit in entlegenen Dufschöbern, Aichgraben, Getreidefeldern und dergleichen nächtliche Zusammenkünfte veranstalteten. Bei der Führerin des Verchwörernetzes, der 17jährigen Funktionärin Anna Rolan, wurde bei



**Ein echter Van-Dyck, der zehn Schilling kostete**  
In Birmingham wurde ein alter Porträt, das von zwei Schwestern bei einem Auktionsier für zehn Schilling gekauft worden war, nach der Reinigung als echter Van-Dyck erkannt, so daß das Gemälde jetzt einen Wert von vielen tausend Pfund besitzt.



einer Hausdurchsuchung ein Namensverzeichnis der Augsburger Jungkommunisten gefunden. Auf Grund dieser Namensliste besteht die Augsburger Jungkommunistengruppe zur Zeit noch aus 12 Untergruppen mit insgesamt 70 Mitgliedern.

Nach dem Ergebnis der polizeilichen Erhebungen, so teilt auch der Polizeibericht mit, steht fest, daß mit dieser Aktion die gesamte Leitung der Augsburger KPD- und der KPD-Jugend endgültig ausgerottet ist.

### Die Reichsautobahn in Bayern

Erste Baustraße München-Holzhausen

München, 5. Sept. (Conti.) Ein Mitglied der obersten Bauleitung für den Bau der Kraftfahrzeugaßen München-Landsgrenze (Salzburg) gewährte einem Redaktionsmitglied des „Börsenbeobachters“ eine eingehende Unterredung über den Stand der Vorbereitungsarbeiten. Die Straße wird von München durch den Deihenhofer und Dörlodinger Forst in die Gegend östlich von Holzhausen führen. Diese Teilstrecke soll voranschreitend zuerst ausgebaut werden. Dann biegt die Linie nach Osten ab, läuft den Sechammer See entlang, geht an das Südufer des Chiemsees. Es ist beabsichtigt, die Kraftfahrstraße südlich von Traunstein nach Südboden abzuweichen zu lassen, um sie über Inzell nach Reichenhall zu führen. Noch in diesem Winter kann mit der Vergabung gewisser Arbeiten gerechnet werden. Die Gesamtlänge der neuen Straße wird 130 Kilometer betragen. Die Straße wird verhältnismäßig gradlinig gezogen werden. Der Bau ermöglicht vielen Tausenden von Menschen auf eine Reise von Jahren Proterwerb.

### Späte Aufklärung einer Reichsbanner-Bluttat

Sieben ehemalige Reichsbannerleute verhaftet

W. Lübeck, 5. Sept. Ein blutiger Ueberfall, den ein Reichsbannermann am 28. Februar des vergangenen Jahres, durch die verantwortungslose Hege des damaligen Marxistenführers Dr. Julius Leber aufgeweckt, nach einer marxistischen Versammlung in Schlutup auf einen Arbeiter verübte, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Täter wurde damals erkannt, mußte jedoch in der Gerichtsverhandlung freigesprochen werden, da bei der Beweisaufnahme mehrere Reichsbannerleute unter Eid ausfragten, der Angeklagte sei auf der Versammlung nicht anwesend gewesen. Die jetzt wieder aufgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß der Freigesprochene als Täter anzusehen ist. Seine Eidgeschworenen haben fälschlich Meineschweigen geleistet. Die Polizei hat sieben beteiligte Reichsbannerleute verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

### Munitionslager in Dublin in die Luft geflogen

W. Dublin, 5. Sept. In einem Munitionslager ereignete sich gestern eine Explosion. Die Detonation war so stark, daß sie in der ganzen Stadt vernommen wurde. In eine Wand des Pulvermagazins wurde ein neun Meter großes Loch gerissen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein Posten, der am Munitionslager Wache hielt, konnte sich mit knapper Not in Sicherheit bringen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf andere Teile des Munitionslagers zu verhindern. In der Stadt waren Gerüchte verbreitet, daß es sich um einen Anschlag mit bolschewistischen Hintergründen handele. Von amtlicher Seite jedoch sind diese Vermutungen als jeglicher Grundlage entbehrend bezeichnet worden.

### Aus Welt und Leben

Heidelberger so groß wie Weintrauben. Eine neue Großstadt auf dem Gebiet der Züchtung neuer Beerenobstsorten bilden die Heidelbeeren, die so groß wie Weintrauben sind. Der jährlich zunehmende Bedarf an Heidelbeeren brachte eine steigende Einfuhr mit sich, während wir vor dem Kriege große Mengen in die Schweiz und nach Frankreich ausführten. In den Vereinigten Staaten wurden nun größere Heidelbeerplantagen und größere Beeren gezüchtet. Die Beeren ähneln einer Weintraube. Leider ist der Preis einer solchen Pflanze

sehr erheblich. Volkswirtschaftlich ist der Anbau von Kulturheidelbeeren zu begrüßen, weil auf ziemlich wertlosem Boden ohne teure Meliorationsarbeiten neue Werte geschaffen werden, weil ferner durch die Anlage von Heidelbeerplantagen Arbeit und Brot gegeben wird und weil schließlich durch die Kulturheidelbeeren die Einfuhr dieses Beerenobstes überflüssig wird.

Das neue geistliche Musikzimmer. Es galt von jeher, die Ausbildung in Musik zu einem Teil der Erziehung und der Bildung anzunehmen. Weider ist man in der Gegenwart davon abgetrennt. Wie sehr der Begriff musikalische Bildung heruntergekommen ist, zeigt eine kleine Geschichte, die ein Leser in einer Stuttgarter Zeitung veröffentlicht: Neulich besuchte ich einen Bekannten, der sich eben verheiratet und seine hübsch angelegene Wohnung mit allen Schikanen bezogen hatte. Mit Stolz und Würde führte er mich durch die Räume und freute sich sichtlich über meine Anerkennung, die ich der wirklich hübsch und geschmackvoll eingerichteten Behausung sollte. Es war wirklich alles da und angesehen, was ein nicht zu dünner Geldbeutel ermöglichen läßt. Am Schluß des Rundganges kamen wir in einen besonders großen Raum, der im Gegensatz zu den anderen Zimmern eigentlich leer zu nennen war. „Das ist unser Musikzimmer“, verkündete er stolz. „Musikzimmer? Der gute Mann war stets ein lieber, zuverlässiger Kerl, nicht gerade dumm, musikalisch, oder gar ansäuernd? Davon hatte ich noch nie etwas gemerkt.“ „Spielt Ihre Frau ein Instrument?“ — „Nein, genau so wenig wie ich!“ Ich sah mich näher um und fand auch tatsächlich nichts, was auf die Bezeichnung „Musikzimmer“ irgendwie Bezug haben konnte. Er merkte mein Erstaunen, und ehe ich überhaupt näher fragen konnte, sagte er mir: „Ja, hier steht doch das Grammophon und das Radio!“

Selbstmörder wird wegen Brandbruch vor den Richter gestellt. Nur in England ist Selbstmordverbrechen strafbar. Dieser Tage aber stand auch in einer kleinen Stadt im Rheinland ein Selbstmordtäter vor dem Richter. Er hatte sich aus finanziellen Gründen das Leben nehmen wollen; es war ihm schon so schlecht gegangen, daß man ihm das Licht gedreht und die Gasuhr verriegelt hatte. Der arme Teufel hatte sich um diese letzte Maßnahme aber nicht weiter gekümmert, als er zwecks Abkühlung von dieser Erde den Gasbrenner öffnete. Zwar waren seine Mitmenschen „barmherzig“ genug, ihn ins Leben zurückzurufen — die unbefugte Gasentnahme aber verriet man ihm nicht und zeigte ihn wegen Brandbruchs an. Der Richter zeigte Verständnis und sprach den Angeklagten wegen momentaner Unzurechnungsfähigkeit frei.

Eine Trauung im Schneesturm war die neueste Sensation, die in der bulgarischen Hauptstadt viel besprochen wurde. Ein Paar, das sich verehelichen wollte, erkrankte in aller Morgenfrühe den Gipfel des Ruffalla, des höchsten Berges der Balkan-Halbinsel, auf den schon früher Kerkzen, Blumen, der Hochalpenpflanzen und andere Gegenstände für die festliche Feier gebracht worden waren. Als sie die Spitze erreichten, hatte gerade ein furchtbarer Schneesturm eingesetzt und es dauerte einige Zeit, bis alle Anwesenden nach schwierigem Aufstieg glücklich vereinigt waren. Der Brautführer war der Direktor des bulgarischen Wetterdienstes. Umbeut vom Sturm und gewipfelt vom Schnee nahmen das Brautpaar sowie die Brautzeugen vor dem Heiligen Aufstellung. Der Priester, der die Unbilden des Wetters geduldig ertrug, geriet aber in höchste Aufregung, als er feststellen mußte, daß sowohl die Braut wie die sie begleitende Brautjungfer in Kinderbodenschuhen erschienen waren. „Ich werde niemals einen Mann mit einem Mann verheiraten“, rief er aus, und weigerte sich entschieden, die Trauung vorzunehmen. Alle Anstrengungen, ihn doch dazu zu überreden, scheiterten; er erklärte, die heilige Handlung nur dann auszuführen, wenn die Frauen Röde anhätten. Wo sollte man diese in der Bergseinsamkeit beschaffen? Da half ein glücklicher Zufall. Man bemerkte in der Ferne am Abhang des Berges zwei Touristinnen, die entvorkommen. Nach langem und langweiligem Warten waren sie glücklich oben angelangt, und nun wurde ihnen die peinliche Lage auseinandergesetzt und sie erklärten sich bereit, der Braut und der Brautjungfer ihre Röde für kurze Zeit zu borgen. Mit diesen weiblichen Kleidungsstücken angetan, erschienen sie vor dem Geistlichen, der nun unverzüglich das Paar zusammengab.

Die weißen Elefanten von Siam sollen nach den von fallerischen Pöbel in Bangkok erzählten Geschichten von Weltreisenden heilig sein. Tatsache ist aber, daß alle hierüber in Umlauf gedachten weltläufigen Meinungen falsch sind. Die heiligen weißen Elefanten von Siam sind nämlich weder heilig noch weiß. Die Siamesen selber nennen sie auch gar nicht weiße Elefanten, sondern „Tschiang puat“, d. h. Albino-Elefant. Und Albino sind die „weißen Elefanten“ von Siam auch. Sie sehen kaum anders aus als die grauen Elefanten Siens sonst auch. Man kann ein paar hellere Flecken an ihnen wahrnehmen; vielleicht sogar sind sie weniger dunkelgrau als ihre Artgenossen. Das hängt mit dem für die Albinos typischen Farbstoffmangel zusammen, der auch ihre Augen rötlich erscheinen läßt. Der Siamese spricht auch nicht von seinen „heiligen“ Elefanten! Seine Achtung und Beachtung für diese Albino-Elefanten kommt lediglich darin zum Ausdruck, daß diese Elefanten von ihren Vätern „Kai Tschiang“ genannt werden. Das heißt „Herr Elefant“. Ein Titel, der ihnen zukommt, weil sie nach der altchinesischen Rangordnung, die auch für Siam noch bis heute Geltung behalten hat, im Range von Mandarinen der dritten Klasse stehen. Es wird aber keinen Menschen von Siam oder China einfallen, einen Mandarinen der dritten Klasse nun auch als heilig zu verehren. Also die „heiligen weißen Elefanten“ am Hofe des Kaisers von Siam, die bei den großen Staatsgebräuchen gezeigt werden, sind weder weiß noch heilig.

### Die verschwundene Internationale

Bei der Herstellung des neugebauten Dost-Besfel-Filmes brauchte man für die Szene einer Kommunistenversammlung auch den Text und die Noten der „Internationalen“. Der Filmleiter Franz Wenzler zieht daher mit seinem Mitarbeiter auf die Suche danach aus, spricht in mehr als einem Dutzend Musikgeschäften vor, kauft bei Wädhern an — umsonst; in ganz Berlin ist die Musik und auch der Text der „Internationalen“ nicht aufzutreiben! Bis ihm in seiner Not einfallt, die Hilfe des Polizeipräsidiums anzufordern. Dort unter den Bergen von Kommunistenbeute findet er schließlich bald, was er wünscht — sonst nirgends mehr. Einen trefflicheren Beweis für die gründliche Aufräumung mit allen Ueberresten alter Zeit dürfte es wohl kaum mehr geben.

### Neue Kochkunst

Sie: „Ich glaube, es ist jetzt gut. Hier im Kochbuch steht auch: Schläge das Eiweiß bis zum Steifwerden.“ — Er: „Ist es denn schon?“ — Sie: „Nein, aber ich.“

Er: „Ich mein Schnitzel fertig Lieblich.“ — Sie: „Koch nicht ganz! Gedulde, ich es nicht besonders aus, und gebraue auch nicht. Aber wenn du noch eine Minute wartest, will ich's mal mit Kochen versuchen.“

### Turnen, Spiel und Sport

Der Kassenvort der Deutschen Turnerschaft zurückgetreten. Der langjährige Kassenvort der D.T., Kommerzienrat Karl Schill, ist infolge eines Beinleidens zurückgetreten und hat den Führer der D.T., v. Tschammer-Oren, gebeten, ihn von seinem verantwortungsvollen Posten zu entbinden. Der über 50-jährige hat sich um die Deutsche Turnerschaft große Verdienste erworben. In Berlin, Gau und Kreis im Rheinland als Führer tätig, war er das älteste Mitglied des Hauptausschusses der D.T., dem er seit 1911 angehört. Mit ihm scheidet eine bekannte Persönlichkeit aus leitender Stellung der D.T. aus, der durch seine reichen Erfahrungen und sein bescheidenes persönliches Wesen hohe Wertschätzung und Achtung in der D.T. genoss.

### Geschäftliches

Der Nutzen der Gemüße und Salate für den Körper ist unbestreitbar. Ihre hauptsächlichsten Grundstoffe sind für unsere Ernährung geradezu unentbehrlich. Um den Wohlgeschmack und die Vollständigkeit der Gemüße und Salate zu fördern, gibt es kein besseres Mittel als Maggi's Würstchen, Bönchen, Tropfen, kurz vor dem Anrichten beigefügt, wirken Wunder.



### Württembergischer Fleckviehzuchtverband für den Südgau Herrenberg

Am Mittwoch den 4. Oktober 1933, von vormittags 8 Uhr an, findet auf dem Turnhalleplatz in Herrenberg der **Verbands-Zuchtviehmarkt mit Prämierung**

statt.

Zum Erwerb und Verkauf brauchbaren Zuchtmaterials ist günstige Gelegenheit geboten. Kataloge können von der Tierzuchtinspektion Herrenberg gegen eine Gebühr von 50 Pfg. bezogen werden.

Die Mitglieder der Viehzuchtvereine haben ihre verkauflichen Tiere bis spätestens Samstag den 16. September ds. Js. bei der Tierzuchtinspektion Herrenberg anzumelden. Der **Verbandsvorsitzende: Fr. Adlung.**

### Freiwillige Feuerwehr Birtenfeld.

Am Samstag den 16. September 1933, nachmittags 1/2 5 Uhr, findet die



### Schluss- und Haupt-Übung

statt. Musik und Spielzeug: Helm mit voller Ausrüstung.

Anschließend **halbjährliche General-Versammlung** im Gasthaus zum „Röfle“. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Anträge und Beschwerden der Mitglieder müssen vorher beim Kommandanten schriftlich eingereicht werden.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **das Kommando.**

### Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der

**G. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.**



### Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt, Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

### Wildbad im Schwarzwald.

Heilbad geg. Gicht, Rheuma, Ischias u. a. Das deutsche Verjüngungsbad. Am Samstag den 9. September, von Einbruch der Dunkelheit ab, bei günstiger Witterung

### Große Enzanlagen-Beleuchtung

mit mehreren Musikkapellen. Ab 21.30 Uhr Tanz im Kursaal mit bunten Einlagen. Ballanzug nicht vorgeschrieben. Billige Sonderfahrten mit Gesellschaftskraftwagen. Verwaltungssonderzug Pforzheim (ab 19.03 Uhr) nach Wildbad und zurück (Wildbad ab 22.56 Uhr).

Ottenhausen, den 6. September 1933.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben

### Mathilde

erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir den Schulkameraden, dem Leichenchor, der Frauenschaft, ferner der S.A., H.S., Jungvolk und B.V.M. von Ottenhausen und Umgebung für ihre liebevollen Worte und Kranzspenden sowie den Krankenschwestern des Bezirkskrankenhauses für ihre aufopfernde Pflege, auch allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Rosine Weiß, Witwe.**



### Vergessen

sollten Sie es nie, daß gute werkgerecht hergestellte Prospekte, Preislisten sowie alle Geschäfts-Drucksachen das Fundament der Werbung sind.

Unsere Spezial-Abteilung für

### Werbedruck

hält sich bestens empfohlen.

**G. Meeh'sche Buchdruckerel.,** Inh. Fr. Biesinger — Telefon 404

Landwirt sucht

### 1500 Mark

(1. Hypothek) auf Anwesen im Werte von mindestens 10000 M. aufzunehmen. Guter und pünktlicher Zins. Angebote unter A. B. an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Calmbach.

Berater

### Langholzfuhrmann

sucht Stelle.

Im Langholzfahren und Landwirtschaft gut bewandert. Angebote an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

